



Arbeitshilfe

Übergänge effizient gestalten: Der Plan B

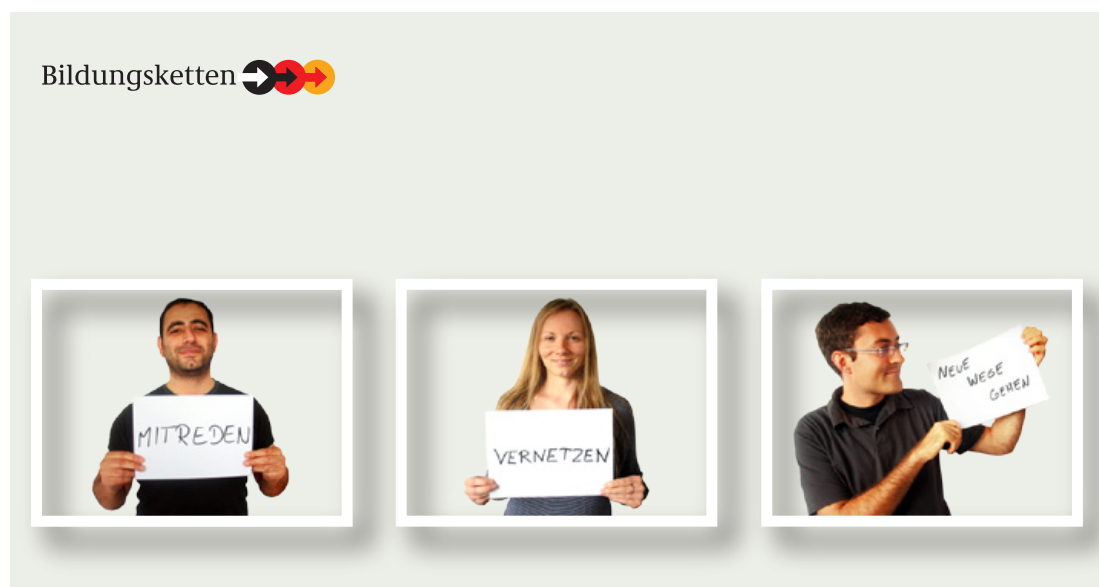


www.bildungsketten.de

„Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ ist eine Initiative des **Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)**.

Das Sonderprogramm Berufseinstiegsbegleitung innerhalb der Initiative wird in Abstimmung mit dem **Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)**, der **Bundesagentur für Arbeit (BA)** und den Ländern umgesetzt.

Das Programm „Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten“ (BO-Programm) wird im Auftrag des BMBF vom **Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)** durchgeführt.



Copyright und Nutzung

Die Nutzung dieses Dokuments wurde vom Urheber ausschließlich für nichtkommerzielle Zwecke genehmigt.

www.bildungsketten.de

Impressum

Herausgeber:

Servicestelle Bildungsketten beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Robert-Schuman-Platz 3

53175 Bonn

Tel.: (02 28) 1 07-12 20

Fax: (02 28) 1 07-28 87

E-Mail: info@bildungsketten.de

Internet: www.bildungsketten.de

Diese Arbeitshilfe ist ein Gemeinschaftsprodukt der Bildungsketten-Werkstatt. Die Inhalte wurden von den Teilnehmern/-innen erarbeitet.

Bonn, Oktober 2013

Bildungsketten



Ausgangslage

Die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) ist seit 2012 ein Regelinstrument im § 49 SGB III. Sie soll das Instrument für die individuelle Begleitung von Jugendlichen im Berufsorientierungsprozess bis hin zu einer erfolgreichen Ausbildung werden. Ziel der BerEb ist es, dass mehr Jugendliche ihren Schul- und Berufsabschluss schaffen. Möglichst ohne Umwege über das sog. Übergangssystem sollen die begleiteten Jugendlichen direkt nach Beendigung der Schule in eine Berufsausbildung übergehen. Durch eine kontinuierliche individuelle Begleitung sollen BerEb dieses Ziel gemeinsam mit ihren Jugendlichen erreichen, so zumindest ist der gewünschte Idealfall.

Die Zwischenberichte zur Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung nach § 421 s SGB III a. F. haben jedoch unter anderem ergeben, dass im Vergleich zu nicht begleiteten Jugendlichen keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Verbleibs feststellbar sind. Die Tendenz lautet: keine höheren Übergangsquoten von der Schule direkt in die betriebliche Berufsausbildung. Dies bedeutet, dass offenbar viele Jugendliche zunächst an Maßnahmen des Übergangs teilnehmen. Zudem hat die Evaluation ergeben, dass vielfach die Begleitung seitens der BerEb beendet wird, wenn die Schulzeit zu Ende ist. Das BerEb-Fachkonzept sieht jedoch eine kontinuierliche Begleitung auch im Übergangssystem bis hin zu einem Jahr in die Ausbildung hinein vor.

Beide Ergebnisse verdeutlichen die Herausforderung für die BerEb: Da die unmittelbare Integration in Ausbildung oftmals nicht gelingt, müssen die BerEb ihre Rolle, Funktion und Chancen während der Maßnahmen des Übergangs finden und nutzen. Die Möglichkeiten und Grenzen der BerEb in der nachschulischen Phase, besonders in Abgrenzung zu anderen Maßnahmen, werden von der Praxis und der Politik gleichermaßen kontrovers diskutiert. Alle Akteure/-innen sind sich aber einig: Es muss eine kontinuierliche Übergangsbegleitung geben, und die BerEb ist dafür die richtige Maßnahme. Die zentrale Frage lautet:

Wie kann BerEb die Jugendlichen bei der Auswahl und während der Maßnahmen des Übergangs begleiten, um das Ziel duale Ausbildung möglichst effizient und schnell zu erreichen?

Bildungsketten



Hintergrund

Diese vielschichtige Frage erörterte eine Expertengruppe aus Berufseinstiegsbegleitern/-innen, Bildungsträgern sowie Vertretern/-innen der Bundesagentur für Arbeit inkl. Berufsberatung auf der Bildungsketten-Werkstatt am 23. Juli 2013 in Bonn. Ihre Ergebnisse dokumentiert die vorliegende Arbeitshilfe. Ziel der Arbeitshilfe ist es, die Handlungsmöglichkeiten in Maßnahmen des Übergangs aufzuzeigen, wenn die Integration in eine betriebliche Ausbildung noch nicht gelungen ist. Es geht also um den sog. **Plan B**.

Modellhafte Situationsdarstellung – Beispiel 1

Es ist Mitte des 10. Schuljahres (Dezember): Teilnehmender Jugendlicher mit insgesamt guten Kompetenzen schafft den Hauptschulabschluss Klasse 10 mit befriedigenden Noten, hat noch Schwächen in Mathematik, ist beruflich orientiert und will Maler/Lackierer werden (Alternativwunsch: Fahrzeuglackierer). Erste Bewerbungen trugen keine Früchte.

Fragen

Was sollte die BerEb nun tun?

Welche Arbeitsschritte stehen an?

Ergebnis

- | | |
|---|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| ✓ | Individuelle Absprachen und verbindliche Planung des anstehenden Prozesses mit Berufsberatung sowie Schule unter Einbeziehung der Eltern/Erziehungsberechtigten. |
| ✓ | Beratungsgespräch mit Agentur für Arbeit. Die Verantwortung teilen. |
| ✓ | Elternarbeit: Kontakt zu Eltern und Gespür für Eltern entwickeln.

Eltern sollten das Ziel unterstützen und alternative Wege mit Blick auf Berufswünsche mittragen. Eltern können ein Hindernis sein, weil sie sich häufig einen höheren Schulabschluss für ihre Kinder wünschen, ohne Alternativen zu berücksichtigen. Sie können aber auch positiv eingebunden werden, weil sie selbst über Netzwerke verfügen. Eltern sind eine Konstante im Leben der Jugendlichen, sie sind da, wenn andere Bezugspersonen wegfallen. Hier lohnt sich ein langer Atem beim Beziehungsaufbau. Dennoch muss die Grenze für BerEb klar sein bzw. gezogen werden: Die finale Verantwortung liegt bei den Eltern, nicht bei der BerEb. |
| ✓ | Verbindliche und verständliche Planung der nächsten Schritte mit dem Jugendlichen; individuellen Zeitplan erstellen und Jugendlichen transparent machen. |

Bildungsketten

✓	<p>Individuell zugeschnittene Betriebsakquise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • BerEb als Dienstleister für Betriebe: Mehrwert der Begleitung aufzeigen und Betrieb unterstützen. • Auf weitere Unterstützung verweisen: Zuschussmöglichkeiten, ausbildungsbegleitende Hilfen (abH), ehrenamtliche Begleitung während der Ausbildung etc. • Nicht unter Druck und willkürlich in irgendeine Ausbildung drängen: Quotendruck verleitet zu Fehlsteuerung und falscher Vermittlung. • Nicht der reinen Logik einer Verkaufsstrategie folgen. Denn: „Betriebe bilden aus, wenn sie ausbilden wollen“, so ein BerEb.
✓	Praktikum/Probearbeiten organisieren. Dies kann zum Ausbildungsplatz führen.
✓	Bewerbungsunterlagen prüfen und ggf. verbessern.
✓	Vorstellungsgespräche üben.
✓	Motivation der Jugendlichen aufrechterhalten.
✓	<p>Flexibilität erhöhen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mobilität fördern, • örtliches Spektrum und • Berufsspektrum erweitern.
✓	<p>Ausbildungsreife überprüfen und herstellen.</p> <p>Möglicherweise Noten verbessern.</p>
✓	Messen besuchen, am „Azubi-Speed-Dating“ u. ä. teilnehmen.
✓	Kontakte aus Netzwerkarbeit nutzen (z. B. Kammern, Unternehmen, Arbeitskreise Schule-Wirtschaft, andere Bildungsträger).
✓	<p>Kooperationen Schule – Betrieb anstoßen.</p> <p><i>Beispiel Baden-Württemberg:</i> Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Betrieben, v. a. zur Vermittlung von Praktika. BerEb kann solche Partnerschaften anstoßen.</p>
✓	Frühzeitig mit Berufsberatung über einen Plan B nachdenken und in die Wege leiten, dabei auch Eltern/Erziehungsberechtigte einbeziehen.

Bildungsketten

Modellhafte Situationsdarstellung – Beispiel 2

Es ist jetzt Frühjahr und der teilnehmende Jugendliche hat noch keine Ausbildung gefunden, obwohl viele Bemühungen durch den Jugendlichen, Eltern, BerEb und Berufsberatung erfolgt sind.

Fragen

Was ist der Plan B für den Jugendlichen?

Welche Maßnahme kommt für ihn in Frage, um den Übergang in betriebliche Ausbildung im nächsten Schritt zu schaffen?

Aus welchem Grund gerade diese Maßnahme?

Wo setzen Berufsberatung und BerEb Prioritäten?

Ergebnis

Die beiden zentralen Aussagen aller teilnehmenden Praktikerinnen und Praktiker lauten:

- Nach Möglichkeit weiter in Plan A investieren, also in die Vermittlung in betriebliche Ausbildung.
- Es gibt aber immer und frühzeitig auch einen Plan B.

Bildungsketten

Die Praxis ist sich einig, dass ein Plan B frühzeitig entwickelt und mit den beteiligten Akteuren/-innen, insb. der Berufsberatung, besprochen werden muss. Dabei muss die BerEb wissen, welche bundesweiten und regionalen Angebote es gibt. Hierbei konstatieren die Praktiker/-innen einen Widerspruch: Der einheitliche Rahmen, der z. B. Bundesmaßnahmen zugrunde liegt, kann in der Praxis mit regionalen Unterschieden und Regelungen kollidieren (wie Schulgesetze, weitere Angebote).

Der Plan B ist abhängig von

- den individuellen Voraussetzungen der Jugendlichen,
- den regionalen Angeboten,
- den Schulgesetzen der Länder,
- der Einbindung aller Akteure/-innen.

Bei der Auswahl der Maßnahme gelten folgende Regeln:

- Eine reguläre Ausbildung hat Vorrang vor geförderten Maßnahmen.
- Im Zentrum der Auswahl stehen die teilnehmenden Jugendlichen mit ihren Wünschen und Fähigkeiten.
- Die Maßnahme ist praxisnah.
- Die Maßnahme ist zielorientiert. Das heißt, dass sie möglichst schnell in eine betriebliche Ausbildung mündet und die Qualifikation sowie Kompetenzen der betroffenen Jugendlichen erweitert.



Maßnahmen-Übersicht

Am Beispiel der modellhaften Situationsdarstellung erarbeiteten die Teilnehmenden Handlungsfelder, Mehrwert und Herausforderung der BerEb für verschiedene Maßnahmetypen:

- Einstiegsqualifizierung (EQ)
- ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)
- Berufsschulische Angebote mit einjähriger Vorbereitung (z.B. Berufsgrundschuljahr BGJ oder Berufsvorbereitungsjahr BVJ in Bayern)
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)
- Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE)

Bildungsketten

EQ – Einstiegsqualifizierung

Die EQ nach § 54 a SGB III ist ein betriebliches, von der Bundesagentur für Arbeit gefördertes Langzeitpraktikum. Die Jugendlichen arbeiten sechs bis zwölf Monate in Betrieben und sollen Grundkenntnisse in einem anerkannten Ausbildungsberuf erwerben. Ziel ist, Jugendliche in betriebliche Ausbildungsverhältnisse zu vermitteln. EQ richten sich an Ausbildungsbewerber/-innen mit eingeschränkten Vermittlungsperspektiven und/oder an noch nicht ausbildungsreife Jugendliche.

Begründung:

- Sie fördert die Bindung an den Betrieb.
- Sie erhöht die Chance auf Übernahme.
- Jugendliche können ihren Wunschberuf gezielt weiter verfolgen.
- Sie ist praxisnah.
- Erfahrungsgemäß sind bei einer EQ die Übernahmequoten hoch.
- EQ kann auf die Ausbildung angerechnet werden.
- Sie ist eine Chance für Jugendliche mit Hauptschulabschluss oder schlechten Noten, ihr Können in der Praxis zu beweisen.

Voraussetzung:

- Der Berufswunsch ist stabil und realistisch.
- Die Jugendlichen sind motiviert für eine Ausbildung.

Zu beachten:

- Gefahr des Missbrauchs durch Betriebe als „Billigpraktikum“ ohne Übernahme in Ausbildung.

Handlungsfelder der BerEb, wenn Jugendliche in dieser Maßnahme sind:

- Handlungsfelder erweitern sich: Betrieb, Berufsschule, Kammern, ggf. Bildungsträger
- „verlängerte Probezeit“ für Jugendliche = Vorteil für Betrieb, Kammern

Mehrwert und Nutzen der BerEb während der Maßnahme:

- Mehrwert durch konkreten Ansprechpartner für Jugendliche und die o. g. Akteure.
- BerEb als Krisenmanager

Herausforderungen und Schwierigkeiten für BerEb in der Maßnahme:

- Kontakthalten: Mehr Fahrtwege, erweiterte Zeitbelastung, unterschiedliche Orte, Betriebe etc.
- Hohes Konfliktlösungspotenzial erforderlich, da konträre Erwartungshaltungen.
- BerEb wird bei EQ stärker gebraucht bzw. beansprucht als bei allen anderen Maßnahmen oder in der schulischen Phase der Begleitung.

Macht eine zusätzliche Begleitung durch den BerEb bei dieser Maßnahme Sinn?

Gut für Betriebe, gut auch für Jugendliche (Einblick in die Praxis), und die Übernahmekancen steigen.

Bildungsketten

abH – ausbildungsbegleitende Hilfen

abH nach § 75 SGB III zielen darauf ab, die Aufnahme, Fortsetzung und den erfolgreichen Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen zu ermöglichen. Die von der Bundesagentur für Arbeit beauftragten Bildungsträger unterstützen den Jugendlichen gezielt während der Berufsausbildung, u. a. durch die Förderung fachpraktischer und fachtheoretischer Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten, sozialpädagogische Begleitung sowie durch den gezielten Abbau von Defiziten.

Begründung: abH sind eine sinnvolle Unterstützung bei der Ausbildung. BerEb sollten das Instrument kennen. Gerade bei der Ansprache von Betrieben kann abH als zusätzliches Argument für die Ausbildung von Jugendlichen mit schwierigeren Einstiegsvoraussetzungen genutzt werden.

Handlungsfelder der BerEb, wenn Jugendliche in dieser Maßnahme sind:

- BerEb als konstanter Begleiter
- BerEb als Initiator/Vermittler: Jugendliche erfahren erst durch ihn von der Maßnahme und er sorgt dafür, dass sie zustande kommt und die Abläufe klappen (z. B. Anmeldung).
- Regelmäßiges Erscheinen sicherstellen.
- Hilfe im persönlichen Bereich, da Vertrauensbasis bereits vorhanden.
- Elternarbeit: Auf bestehende Vertrauensbasis zurückgreifen.
- Gutes Übergangsmanagement: So können Jugendliche Hilfe eher annehmen und sind leichter zu aktivieren, weil BerEb sie dahin führt.
- Aus Sicht des abH-Trägers: BerEb als Schnittstelle zu Jugendlichen, Eltern, Betrieb und Schule. BerEb kann auf bereits bestehende Kontakte und Vertrauensbasis aufbauen.
- Im Falle eines Ausbildungsabbruchs bleibt BerEb als Ansprechpartner und kann ggf. schnell weitervermitteln. Hinweis der Berufsberatung: Auch abH-Träger ist für die Wiederaufnahme einer Ausbildung zuständig!

Mehrwert und Nutzen der BerEb während der Maßnahme:

- BerEb kann Betrieb davon überzeugen, dass abH von Vorteil für Jugendliche ist, ergo auch für den Erfolg in der Ausbildung im Betrieb.
- abH kann auch vom Betrieb gewünscht werden. Auch hier kann der BerEb unterstützend helfen.

Herausforderungen und Schwierigkeiten für BerEb in der Maßnahme:

- Zeitmangel für Beratungsgespräche
- Abstimmung mit ggf. anderen Trägern
- Doppelstrukturen

Macht eine zusätzliche Begleitung durch den BerEb bei dieser Maßnahme Sinn?

Ja, insb. wenn abH in Kombination mit EQ (= EQ plus) umgesetzt wird. Der BerEb kann die sozialpädagogische Begleitung in abH unterstützen und vertiefen.

Bildungsketten

Berufsschulische Angebote mit einjähriger Vorbereitung

In den Ländern gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher berufsvorbereitender Angebote an Berufsschulen. So ist zum Beispiel das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) ein ein- bis zweijähriger Bildungsgang. Die Jugendlichen werden dabei meist in gewählten Berufsfeldern auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet. Häufig gibt es die Möglichkeit, einen Hauptschulabschluss zu erwerben.

Begründung:

- Berufsfeldspezifisch
- Hoher Praxisanteil
- Kontakte zu Betrieben
- Schulabschluss nachholen
- Schulpflicht erfüllen

Voraussetzung: Motivation, sich schulisch zu verbessern.
Zu beachten: Maßnahme ist abhängig vom Land.

Handlungsfelder der BerEb, wenn Jugendliche in dieser Maßnahme sind:

- Integrationshilfe ins neue Umfeld: neue Lehrkräfte, neue Fächer, neue Schülerschaft etc.
- Parallel: Bewerbungsaktivitäten
- Praktikumssuche
- Zielvereinbarung mit Jugendlichen erneuern
- Schulische Unterstützung
- Neue Akteure als Partner gewinnen
- Ende der Begleitung vorbereiten, wenn teilnehmende Jugendliche nicht mehr BerEb-Zielgruppe sind, weil z. B. ein höherer Schulabschluss (Fachoberschule) angestrebt wird, eine betriebliche Ausbildung nicht absehbar ist etc.

Mehrwert und Nutzen der BerEb während der Maßnahme:

- Stabilitätsanker: kontinuierliche Begleitung
- Kontinuität: Keine Brüche, kein Informationsverlust
- Türöffner für Elternarbeit der Berufsschule
- Verhältnis zu Eltern
- BerEb als orts- und schulungebundenes Angebot/Partner
- Nutzen für Schule: neuer Netzwerkpartner

Herausforderungen und Schwierigkeiten für BerEb in der Maßnahme:

- Berufsschulen kennen BerEb-Angebot nicht.
- Doppelstrukturen zu schuleigenen Angeboten. Diese müssen ggf. toleriert werden.
- Erreichbarkeit (Arbeitszeit und -ort)
- Akteursvielfalt nimmt zu.

Macht eine zusätzliche Begleitung durch den BerEb bei dieser Maßnahme Sinn?

Maßnahme ist sinnvoll, wenn Jugendliche immer noch in der BerEb-Zielgruppe sind. Grundsätzlich ist jedoch zu klären, was Ziel der schulischen Maßnahme ist (z.B. vollqualifizierender Ausbildungsgang oder höherer Schulabschluss).

Bildungsketten

BvB – Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen

BvB nach § 51 SGB III dauern in der Regel neun bis elf Monate. Sozial- und marktbenachteiligte sowie lernbeeinträchtigte Jugendliche erhalten bei von der Bundesagentur für Arbeit beauftragten Bildungsträgern Einblicke in unterschiedliche Berufsbilder. Sie können im Rahmen dieses Angebots auch den Hauptschulabschluss erwerben. Die meisten absolvieren eine Eignungsanalyse, die schon zu Beginn der Maßnahme ein berufsbezogenes Kompetenzprofil ermöglicht. Bildungsbegleiter/-innen planen gemeinsam mit den Jugendlichen das weitere Vorgehen und fördern sie individuell, nach ihrem Bedarf und ihren Kompetenzen.

Begründung:

In der Regel für Jugendliche, die noch nicht abschließend beruflich orientiert sind oder denen der Übergang in Ausbildung bzw. EQ nicht gelungen ist.

Voraussetzung:

- Erfüllung der Vollzeitschulpflicht

Problem:

- Maßnahme ist in manchen Ländern nicht möglich, weil noch die Schulpflicht besteht (vgl. jeweilige Schulgesetze).

Handlungsfelder der BerEb, wenn Jugendliche in dieser Maßnahme sind:

- enger Kontakt zu Bildungsbegleitern/-innen
- Übergabe/Austausch/Transfer BerEb – Berufsberatung
- Beziehungsarbeit individuell nach Bedarf
- Akzeptanz schaffen bei Eltern und Jugendlichen für die Maßnahme

Die Teilnehmenden des Workshops konstatieren, dass eine BerEb derzeit in der Praxis noch nicht der Regelfall sei. Die Berufsberatung weist jedoch darauf hin, dass im Fachkonzept Berufseinstiegsbegleitung eine BerEb während BvB ausdrücklich erwähnt ist.

Mehrwert und Nutzen der BerEb während der Maßnahme:

- Gewährleistung der regelmäßigen Teilnahme des Jugendlichen
- andere Sichtweise als Außenstehender
- Mittler zwischen BvB-Träger und Jugendlichen
- Transparenz
- Steuerungsfunktion

Herausforderungen und Schwierigkeiten für BerEb in der Maßnahme:

- Doppelstrukturen: BerEb-Träger, BvB-Träger
- Akzeptanz für BerEb schaffen
- Abstimmung/Organisation (Präsenzzeiten)

Macht eine zusätzliche Begleitung durch den BerEb bei dieser Maßnahme Sinn?

Maßnahme ist sinnvoll, wenn Jugendliche immer noch in der BerEb-Zielgruppe sind. BerEb kann die Jugendlichen stabilisieren und die Angebote des BvB-Trägers vertiefen.

Bildungsketten

Folgende Maßnahme wurde von den Teilnehmenden kontrovers diskutiert, aber nicht weiter ausgeführt:

BaE – Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen:

Bei dieser Maßnahme wurden zwei Positionen festgehalten:

- Sicht der BerEb: BaE ist eine gute Alternative für Jugendliche.
- Sicht der Berufsberatung: Die integrative BaE ist die teuerste Maßnahme und nur sinnvoll, wenn besondere Umstände vorliegen (z. B. alleinerziehende Mütter, Jugendliche mit Suchtproblematik).



Weiterführende Literatur/Internetlinks

- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Außerbetriebliche Berufsausbildung (BaE) nach den §§ 57, 59, 74 und 76 bis 80 SGB III. Geschäftsanweisungen, Stand Mai 2013. www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/HEGA-Internet/A05-Berufli-Qualifizierung/Publikation/HEGA-05-2013-Anpassung-GA-BaE-und-BerEb-Anlage-1.pdf
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Ausbildungsbegleitende Hilfen. Information für Arbeitgeber, März 2013. www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Flyer-abH-Arbeitgeber.pdf
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH). So schaffst du deine Ausbildung. Information für Jugendliche, März 2010. www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Flyer-abH.pdf
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) gem. §§ 51 ff. SGB III. Geschäftsanweisungen, Stand 20.11.2012. www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/HEGA-Internet/A05-Berufli-Qualifizierung/Dokument/HEGA-11-2012-VA-BvB-mit-produktionsorientiertem-Ansatz-Anlage-2-1.pdf
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Fachkonzept Berufseinstiegsbegleitung im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit (BA), Nürnberg 2011. www.bildungsketten.de/intern/system/upload/Materialien/Fachkonzept_fuer_die_Berufseinstiegsbegleitung.pdf

Bildungsketten

- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport 2013. S. 254-265: Regelangebote und Programme am Übergang Schule – Beruf
http://datenreport.bibb.de/media2013/BIBB_Datenreport_2013.pdf
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport 2010. Kapitel „A6.1 Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschulen“
<http://datenreport.bibb.de/html/1248.htm#>
- Forschungskonsortium (IAW Tübingen et al.): Zwischenberichte zur Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung nach § 421s SGB III (2010-2012)
2012: www.bildungsketten.de/_media/BerEb_Zwischenbericht_31072012.pdf
2011: www.bildungsketten.de/intern/system/upload/Materialien/Zwischenbericht_2011_zur_Evaluation_der_Berufseinstiegsbegleitung.pdf
2010: www.bildungsketten.de/_media/BerEb_Zwischenbericht_2010_BT-Drs.pdf
- Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ) im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). Abschlussbericht, Berlin 2012.
www.bildungsketten.de/intern/system/upload/Materialien/eq_abschlussbericht_maerz_2012.pdf
- Plicht, Hannelore: Das neue Fachkonzept berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen der BA in der Praxis. Ergebnisse aus der Begleitforschung BvB. (IAB-Forschungsbericht, 07/2010), Nürnberg 2010.
<http://doku.iab.de/forschungsbericht/2010/fb0710.pdf>
- Servicestelle Bildungsketten (Hrsg.): Dokumentation „Berufseinstiegsbegleitung in der nachschulischen Phase – erste Lösungsansätze“, Bonn 2013.
www.bildungsketten.de/intern/system/upload/Materialien/Berufseinstiegsbegleitung_in_der_nachschulischen_Phase__erste_Loesungsansaeetze.pdf
- Straif, Charlotte: Expertise Berufseinstiegsbegleitung: Unterstützung individueller Wege in den Beruf, Bonn 2011.
www.bildungsketten.de/intern/system/upload/Materialien/Expertise_Berufseinstiegsbegleitung__Unterstuetzung_individueller_Wege_in_den_Beruf.pdf

Bildungsketten

Anregung/Kommentar

Wie hilfreich ist die Übersicht für Ihre Arbeit?

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kommentare!

Bitte schicken Sie diese an info@bildungsketten.de.

Mehr Informationen zur Bildungsketten-Werkstatt unter www.bildungsketten.de

